



M
S. 920^{3a} 4^o 2

9
2

G. q. 106. a.

Das Glück
derer, die im Herrn sterben.

Dem weyland

Hochedelgeborenen und Hochwohlgelehrten Herrn,

Herrn

Georg Adam Brunner,

Erb- und Gerichts-Herrn auf Mückeln und Dobitz,
Candidat beyder Rechte, und Lehrer der Anfangs-Gründe
derselbigen an hiesigem Pädagog:

setzte

dieses Denckmal der Ehrfurcht und Liebe,

Die erste und zweyte Ordnung.

Klosterbergen, den 31. Jenner 1752.

Magdeburg,

Gedruckt bey Gabriel Gottlieb Faber, im A. B. C.

AG.



Ia! selig ist der Mann, den aus den krummen Gängen,
Wo uns noch Bahn und Müß' im Land des Jethams drängen,
Die Hand des Todes führt;
Der sich zum Quell des Lichts aus dunklen Wegen schwinget,
Nicht mehr im Labyrinth dem Ziel entgegen ringet,
Wo unser Fuß noch irrt.

Er eilt mit freiem Schritt, den nichts mehr niederziehet,
Da unter seinem Fuß die Welt in Nichts versiehet,
Dem Sitz der Gottheit zu;
Aus Blicken, welche sonst oft traurig finstre Schatten
Mit Dunkelheit umhüllt, die oft getränet hatten,
Lacht jezo Glück und Ruh.

Den Staub läßt er zurück, hofft auf den neuen Morgen,
Wie kan er so getrost der seine Schlacken borgen
Die sie ihm zugebracht?
Ihr schlummert ohne Traum, ihr abgezehren Glieder,
Des Müttlers sanfter Blick senkt sich oft auf euch nieder,
Und giebet auf euch acht.

Ihr wacht einst schöner auf, wenn euch kein Wind verneuet,
Und wird die Asche auch durch alle Welt zerstreuet,
Und der Vernichtung gleich;
Die Gottheit samlet sie. Warum? Unsterblichkeiten,
Die einen ewigen Glanz auch über sie verbreiten,
Die warten froh auf euch.

Schon eilt der erste Tag auf schneller Winde Flügeln
Mit Huld und Pracht herbei, der einst auf neuen Hügeln
Die Asche herrlich ziert.
Der Tag, wo sie den Geist aufs neue zärtlich küsst,
Der Tag, der allen Gram der kurzen Zeit versüßet,
Der sie zur Freude führt.

Wer Liebe milde Hand, die keinen Mangel kennt,
Die jedem Seligen den freien Zugang gönnet,
Nährt sie mit Himmels-Brod.
Gott läßt sie fehlerfrey des Schicksals Bücher lesen,
Sie sehen sie erstaunt, wie alles Huld gewesen,
Das Leben und der Tod.

Hier fodert ihren Geist ein immerreges Feuer
Zur ewigen Andacht auf. Das Lied wird fehlerfreyer,
Das sie die Einsalt sang.
Kein rauher Ton verstimmt die reine Leyer wieder;
Niemalen schwächen sich die aufgeklärten Lieder
Beym immerschönern Klang.

Greibe denn, o Wort der Ewigkeit, die Herzen,
Die noch mit Dunkelheit, mit wehmuthsvollen Schmerzen
Des Todes Bild erfüllt.
Wisch' du die Thränen ab von väterlichen Wangen,
Füll ihm den nassen Blick mit jenem hellen Prangen,
Das seinen Sohn umhüllt.

Und, Freunde, auch uns darf des Lehrers Tod nicht schrecken,
Es darf Sein Sarg, Sein Grab uns keinen Schmerz erwecken,
Er lebt, Er triumphirt.
Jehovah, dem Er hie die Lebens-Zeit geweiht,
Auf dessen Altar Er stets Lob und Dank gestreuet,
Hat Ihn zu sich geführt.

Bezwinget nur den Gram. Laßt keine Thränen fließen,
Die sich vom Angesicht nur oft aus Murren giossen.
Nein! schicket euren Blick
Nur einsam in der Nacht zu jenen stillen Höhen,
Da laßet uns im Geiße Sein himlisch Bildniß sehen,
Sein immerwährend Glück.



78 M 350

ULB Halle 3
001 592 122



56.

Petro V





Das Glück

die im Herrn sterben.

Dem wehland

und Hochwohlgelehrten Herrn,

Herrn

Adam Brunner,

= Herrn auf Mücheln und Dobitz,
Rechte, und Lehrer der Anfangs-Gründe
bigen an hiesigem Pädagog:

setzte

einmal der Ehrfurcht und Liebe,

erste und zweyte Ordnung.

Herrnberg, den 31. Jenner 1752.

Magdeburg,

Gedruckt bey Gabriel Gottlieb Faber, im N. B. C.

AG.

